

A. D. 509/10. — Hilarius von Poitiers. Halbunciale.

Rom, Archivio di S. Pietro, D. 182.

Aus einem Pergamentkodex mit den Schriften des hl. Hilarius von Poitiers. Grösse: 27 · 20 cm. Unser erstes Facsimile enthält cap. 13 und 14 des 12. Buches *De Trinitate*, das zweite den Schluss des Buches *In Constantium*. Hier hat der Korrektor des Kodex in Kursivbuchstaben angemerkelt, er habe den Kodex im 14. Jahre des Königs Transamund bei Karalis „verglichen“. Die Regierung dieses Vandalenkönigs begann 496, jenes Datum entspricht also dem Jahre 509 oder 510 unserer Zeitrechnung. Das Datum bezieht sich allerdings nur auf die Korrektur, allein diese pflegte sofort nach der Herstellung der Handschriften vorgenommen zu werden, und es ist daher anzunehmen, dass unser Kodex in dem genannten Jahre oder kurz vorher vollendet worden war. Den Ortsnamen in der Unterschrift hat man bisher in verschiedener Weise gelesen: Holstenius las *Putalis*, Mabillon und die Herausgeber des *Nouveau traité* (nach einem schlechten Facsimile) *Kasulis*, Reifferscheid *Kasulas*, Pertz, Zangemeister und Wattenbach und die Herausgeber der Facsimiles der Palaeographical Society *Karalis*, endlich Dziatzko *Kurabis*. Es kann nur gewählt werden zwischen *Karabis* und *Karalis* (siehe unten die Erläuterungen). Welche Stadt damit gemeint ist, ist ungewiss. In den Inschriften aus Afrika, welche im *Corpus inscriptionum latinarum* mitgeteilt sind, wird *Carabis* erwähnt, heute Kurba oder Corba (vol. VIII, 1, p. 127 und suppl. pars 1, p. 1282); ferner *Karpis*, heute Korbes oder Curbes (vol. VIII, 1, p. 130 und suppl. pars 1, p. 1283); beide Städte lagen in der Provincia proconsularis. *Caralis* wird auf einer Inschrift in Numidien genannt (vol. VIII, 1, p. 360). Wahrscheinlich handelt es sich um Cagliari in Sardinien (gewöhnlich *Calaris*, aber auch *Caralis* genannt); Sardinien war damals unter der Herrschaft der Vandalen; und es lebten dort viele afrikanische Bischöfe, die Transamund verbannt hatte. Siehe über den Kodex Dziatzko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens*, Leipzig 1900, S. 186, Anm. 2; Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum*, Heidelberg 1879, zu Tafel 52.

Der Kodex bietet das erste datierte Beispiel der Halbunciale, das wir kennen.

Die Schrift ist gross und kräftig und hat noch etwas Monumentales bewahrt; man sieht, sie auf den ersten Blick für eine Majuskelschrift zu halten. Allein sie hat eine grosse Zahl von Minuskelbuchstaben aus der römischen Kursive aufgenommen, hat aber diese Buchstaben kalligraphisch gestaltet und sozusagen veredelt, nämlich a, b, d, g, m, r, s. Anderen Buchstaben hat sie mehr oder weniger die Form der Unciale gelassen, hat sie jedoch dem neuen Schriftcharakter angepasst und ihr Grössenverhältnis zu den übrigen Buchstaben verändert. — Der Unterschied von langen und kurzen Buchstaben, den wir schon hier und da in früheren Schriften beobachtet haben, ist nämlich in der Halbunciale (wie in der jüngeren römischen Kursive) systematisch durchgeführt. Während die Buchstaben der Kapitale und der älteren Unciale fast gleiche Höhe hatten und wie zwischen zwei Parallellinien eingeschlossen waren, sind die Buchstaben hier wie von vier Linien begrenzt, und einige halten sich zwischen den Mittellinien, nämlich a, m, n, o, t, u; andere gehen weit über die obere Mittellinie hinaus, nämlich b, d, h, k, l; wieder andere gehen tief unter die untere Mittellinie hinab, nämlich g, p, q. Eine gewisse Zahl von Buchstaben gelangt zu keiner entscheidenden Stellungnahme; man findet sie bald zwischen den Mittellinien, bald über oder unter denselben; oft auch haben sie eine mittlere Grösse, indem sie zwar über oder unter die Mittellinien gehen, aber nicht bis zu den äusseren Grenzlinien. Dieser Art sind e, f, i, r, s, x, y, z. Zwei davon, f und s, sind in manchen Handschriften länger als alle anderen Buchstaben und gehen zugleich über und unter die Mittellinien. (Siehe auch die Erläuterungen zu Taf. 13.)

Einzelne Buchstaben. a ist meistens halboffen (I, 17; II, 6); zuweilen, besonders am Ende der Zeile, hat es Uncialform (II, 4). c ist mit zwei Federansätzen gemacht und scheint daher einen kleinen Ansatz in der Mitte zu haben (I, 5, 6). d ist offen; sein Hauptstrich geht etwas unter die Linie (I, 1). e ist meistens geschlossen; in der Verbindung mit anderen Buchstaben ist es zuweilen offen; für den oberen Bogen wurde die Feder neu angesetzt, es besteht also aus drei Strichen (I, 13, 17). Der Mittelstrich von f steht in der Höhe der oberen Mittellinie (I, 1). g gleicht beinahe einem späteren z, sein Kopf besteht aus einer horizontalen Linie (I, 10). h hat stets Majuskelform (I, 1). Der Bogen von p ist unten gewöhnlich offen (I, 2). Auch der Bogen von q ist unten offen; seine Rundung ist breit und mit zwei Strichen gemacht (I, 4). Der Schulterstrich von r ist breit und hängt weit herab (I, 1, 2). Der senkrechte Strich von t ist ganz gerundet und nach links ausgebogen (I, 2). u ist zuweilen in kleiner, runder Form überschrieben (I, 8, 27; II, 7). Siehe y (II, 5).

Abkürzungen. q mit einem von oben nach unten gehenden geschwängelten Strich für que (I, 30); ein Strich für m und n am Zeilenende, der halb über dem vorausgehenden Vokal steht (II, 6, 14); die Kürzungen der kirchlichen Handschriften (I, 9, 10, 15, 20).

In Ligatur steht besonders häufig u (I, 4, 11; II, 3, 12). e und i stehen oft in loser Verbindung mit den benachbarten Buchstaben: e ist dann offen, i ist lang und hängt weit herab (I, 1, 13). Die Ligatur mit u findet sich auch inmitten des Wortes (I, 30). An Stelle von ae kommt schon das geschwänzte e vor (unsere Facsimiles bieten jedoch kein Beispiel).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind öfters durch kleine Zwischenräume getrennt. Zur Trennung der Sätze und Satztheile ist ein grösserer Zwischenraum gelassen (I, 6, 9, 10). Neue Sätze beginnen öfters mit vergrösserten Buchstaben (II, 2, 9, 13). Bei neuen Abschnitten ist der erste Buchstabe etwas in den Rand vorgedrückt (I, 4, 27). An einigen Stellen scheinen Punkte zu stehen, doch bei genauerem Zusehen erkennt man, dass es Endpunkte der Schwänze der Buchstaben sind (I, 3, 15). Über der Seite ist die Buchzahl angegeben; vier Punkte sind um die Ziffer gesetzt.

Die Bogennummern stehen auf dem letzten Blatt des Bogens unten rechts in der Ecke. Die Unterschrift des Korrektors zeigt eine deutliche jüngere römische Kursive, mit vielen Ligaturen. Was den vielmustritten Namen des Ortes betrifft, so ist der 1. Buchstabe offenbar k, der 2. ein übergeschriebenes offenes a, der 3. ein r und der 4. ein offenes a; der 5. Buchstabe ist nicht deutlich. Für b spricht: der Buchstabe beschreibt, links ausliegend, einen kleinen Bogen, der in einem Punkt zu ende scheint; i steht weiter entfernt und höher als in li im 1. Wort der Unterschrift. Für l spricht: l hat die lange Form, die es in der Ligatur mit l, nicht in der Verbindung mit h zu haben pflegt; der Punkt vor l rührt vielleicht von der durchscheinenden Tinte der Verso-Seite her.

Im Namen *Transamund* stehen zwei übergeschriebene a; u ist nachträglich überschrieben worden; für die Endung steht ein schräger Strich. Nach dem Wort *reg* folgen zwei kleine Striche, die man bisher *ie* gelesen hat; allein es sind eher Interpunktionszeichen, denn sie stehen vom Worte getrennt, und die Buchstaben i und s hatten damals noch nicht diese Form; die Striche haben Ähnlichkeit mit dem Kürzungszeichen im Wort *explicit* (II, 23).

Die zwei letzten Zeilen in Uncialbuchstaben bieten eines der seltenen Beispiele der älteren Uncialschrift mit sicherem Datum. Die letzte Zeile enthält die Anfangsworte des Buches *Ad Constantium*. Man beachte, dass *domine*, hier ein Titel des Kaisers, gekürzt ist wie *Domino*, wenn es Gott bezeichnet. Der ganze Satz lautet: *Benignifica natura tua, domine beatissime Anguste, cum benigna voluntate concordat.*

Liber II.

a) Fuius enim aliquando fili iracundiae; sed fili Deo per spiritum adoptionis effecti, et dicit i mereretur potius quam nascitur.
Et quia omne quod fit, antequam fiat, non fuit, nos cum fili non fuissetis, ad id quod sumus effectimur. Ante enim fili non eramus, sed postquam meruimus hoc sumus. Sumus autem non nati sed facti, neque generati, sed adquisiti. Adquisiuit enim sibi Deus populum: et per hoc genuit. Genuisse autem Deum filios, numquam cum proprietatis significatione cognoscimus. Non enim ait: „Filius meos generavi et exaltavi,“ sed hoc tantum: „Filius generavi et exaltavi.“ Nisi forte in eo quod ait: „Filius primogenitus meus Israel,“ quisquam hoc quod „primogenitus

meus“ dixit, ad detrahendam Filio proprietatem generationis intellegit; ut quia et de Israel dixerit „meus“, adsumptio factorum filiorum pro nativitate proprietate usurpata sit, et idcirco non sit nativitas Dei proprium, quod de eo dictum est: „Hic est filius meus dilectus,“ cum „meus“ etiam illis proprium esse dicatur, quos non natos esse manifestum est. Non natos autem esse, licet nati esse dicantur, vel ex eo docetur cum dicitur: „Populo qui nascetur, quem fecit Dominus.“ Ergo populus Israel ita nascetur, ut fiat; neque per id quod nasci dicitur, non intellegitur et fieri. Ex adoptione est enim filius, non ex generatione; neque ei proprietatis, sed nuncupatio [est].

b) decem et octo convenientes apud Niciam episcopi sunt: anathema deinde omnes, qui variis exinde expositionibus adfuerunt. Ipse quoque pridem iam mortuus anathema tibi pater tuus est, cui Nicaena synodus fuit curae, quoniam tu falsis opinionibus infamatae pertulisti, et contra humanum divinumque iudicium cum paucis satellitibus tuis profanis impugnas. Sed non licet tibi nunc regno potenti etiam in posterum praedicare. Extant enim litterae, quibus id, quod tu criminiosum putas, pie tunc esse susceptum docetur. Audi verborum sanctam intelligentiam, audi ecclesiae imperturbatae constitutionem, audi patris tui professam

fidem, audi humanae spei confidentem securitatem, audi hereticae damnationis publicum sensum, et intellege te divinae religionis hostem, et inimicum memoris sanctorum, et paternae pietatis rebellem.
Contuli in nomine Domini Iesu Christi apud [Karalis] constitutus anno quartodecimo Transamundi [regis].
Explicit liber in Constantium.
Incipit eiusdem ad Constantium.
Benignifica natura tua, domine beatissime

quaternio XXXIII.